

## Breslau und seine Messe.

W Breslau, im September.

Der jetzt zur Verwirklichung gelangte Plan einer Breslauer Messe ist nicht überall in deutschen Landen mit Zustimmung begrüßt worden; er hatte vielmehr, als Ausgeburt eines überheblichen Konkurrenzgeistes gedeutet, der gleichsam in fremde Gärten einzubringen und auf Ländereien, die andere vor ihm urbar gemacht, zu ernten sich nicht scheut, mannigfache Anfechtungen erfahren. Alte, historisch begründete Rechte sollten durch ihn verletzt werden; die Gefahr einer Zersplitterung der deutschen wirtschaftlichen Kräfte, die zusammenzufassen niemals nötiger als jetzt sei, durch ihn heraufbeschworen werden; er selbst eine trübe Hoffnung sein, die mit einer bitteren Enttäuschung für seine Urheber enden müsse. Wer mit solchen Anschauungen sich der Breslauer Messe entgegenstellte, der wußte nichts oder wollte nichts wissen von der Vergangenheit der alten Bratislawia, die nicht nur ein Bollwerk des Deutschtums im Osten bis heute gewesen ist und zu sein die Aufgabe hatte, sondern auch einst als Vermittlerin des Warenaustausches zwischen Westen und Osten eine Zeit reicher Blüte und einer glänzenden wirtschaftlichen Machtstellung hatte, — und der verschloß die Augen vor den Zeichen der Gegenwart, vor den Ergebnissen der gewaltigen Umwälzungen und Neuordnungen im Osten und ihrer Bedeutung insbesondere für Breslau, dem sie neue Aufgaben zureißen und neue Ausblicke eröffnen. Die Breslauer Messe ist keine künstliche Schöpfung eines erwerbslüsternen, inslangeweise hinein hitzig spekulierenden Unternehmungsgeistes; sie ist eine Notwendigkeit, die natürliche Frucht einer Entwicklung, die, aus dem großen Geschehen dieser Tage geboren, ihre Förderung und Ausnützung Breslau zu einer selbstverständlichen Pflicht gegen sich selbst, wie gegen das deutsche Vaterland machte.

Breslau als Messestadt ist keineswegs erst eine Schöpfung der Gegenwart; es darf sich auf das Messe-Privileg berufen, das Friedrich der Große im Jahre 1742 der 1741 ohne Schwertstreich in seine Hände gefallenen Hauptstadt Schlesiens gewährte mit dem Ziele, „seiner getreuen Hauptstadt Breslau des Commerzium nicht nur zu vergrößern, sondern auch durch anordnende Freiheiten in florissanten Stand zu bringen und zu erhalten“. Aber diese Fürsorge des Königs konnte freilich die Blütezeiten des 14. und 16. Jahrhunderts nicht zurückbringen. Die preussische Provinzialhauptstadt und Festung Breslau, mühte, als russische und österreichische Zollbranten und die hohen Frachtkosten die Lebensadern des Verkehrs abzukürzen und der Seehandel mit dem Landhandel in immer stärkeren Wettbewerb trat, die stolze wirtschaftliche Machtstellung, die es seiner handelsgeographischen Lage verdankte, schwinden sehen. Als man im Jahre 1873, in einer Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs, den Ausbau der polnisch-deutschen Eisenbahnverbindungen ins Auge faßte und den Bau einer Eisenbahn von Breslau nach Warschau plante, scheiterte das Unternehmen an dem Widerstande Rußlands, das die Weiterführung der von Oels nach Wilhelmshöhe angelegten Bahn bis nach Warschau aus strategisch-militärischen Gründen nicht gestattete. Freilich hat Breslau sich nicht kampflos in das Schicksal ergeben, das ihm der Wandel der Zeiten, die Gestaltung der politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse, die den einstigen Vorteil seiner Lage ins Gegenteil verkehrten, bereitete. Es hat nicht durch Schienenwege seine Verbindung mit seinem industriellen Hinterlande Oberschlesien enger geknüpft, es hat auch durch Kanalisierung der oberen Oder und den Bau eines Umgehungskanals der Großschiffahrt den Weg bis hinauf ins oberschlesische Bergwerksrevier erschlossen, und hat einen kostspieligen Hafen geschaffen, so daß Breslau, das die 1897 Kopfstation der Oberschiffahrt war, mehr und mehr zu einer Durchgangsstation für die Schifffahrt und zu einem Warenabfertigungsort geworden ist. So hat Breslau als Hauptstadt einer Provinz, die durch ihre Bodenschätze und ihre industrielle Entwicklung, durch ihre Kohlen- und Eisenerzeugung, durch ihre Maschinen-, Zement-, Textil-, Holz- und Papierindustrie einen ungeheuren Fonds wirtschaftlicher Werte und Energien besitzt und lohnende Absatzgebiete braucht, sich vorbereitet, seine alte wirtschaftliche Weltstellung in den Zeiten günstiger politischer Verhältnisse wieder einzunehmen.

Diese Zeiten sind gekommen. Die Schranken im Osten hat der Weltkrieg zertrümmert. Das seine Grenzen sperrende Rußland ist zerfallen. Diese Erschließung des Ostens, die kommen muß, hat auch Breslau seine Aufgaben und Pflichten zugewiesen; und die Veranstaltung einer Messe ist ein Zeugnis dafür, daß es sie ebenso erkannt hat, wie die Regierung die übrigen, die durch Errichtung eines Ost-Europa-Instituts an der Breslauer Universität den Forderungen der neuen Zeit Rechnung trug. Den Gedanken einer Messe brauchten die Breslauer keineswegs anderen entlehnen; die eigene Vergangenheit, wie auch die Gegenwart legen ihnen ein solches Unternehmen nahe. Wird doch schon seit mehr als einem halben Jahrhundert in Breslaus Neuern ein internationaler Maschinenmarkt abgehalten, der von Jahr zu Jahr in raschem Aufstiege an Bedeutung und Besucherzahl zunahm. So wurde denn im Frühjahr 1918 von führenden Persönlichkeiten des schlesischen Wirtschaftslebens die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft angeregt, die anknüpfend an den altbewährten Breslauer Maschinenmarkt gleichartige Einrichtungen für andere Gewerbezweige schaffen sollte. Die Gesellschaft trat mit einem Grundkapital von zunächst 500 000 Mk. ins Leben. Ihre erste Tat, gleichsam eine Vorübung für die große Messe, war die Veranstaltung einer Papierstoffgewebe-Ausstellung im Herbst 1917, deren Erfolg höchst ermutigend war.

Der Breslauer Messe wird man nur gerecht werden, wenn man nicht vergißt, daß sie ein Anfang ist. Die Zahl von etwas über 600 Ausstellern war, wenn man an Leipzig denkt, gewiß nicht imponierend; aber man muß dabei berücksichtigen, daß der zur Zeit zur Verfügung stehende Raum in den Gebäuden, den im Jahre 1913 in Ebnethnig errichteten Monumentalgebäuden, der mächtigen Jahrhunderthalle und dem von Voelzig geschaffenen Ausstellungsgebäude sowie auf dem sie umgebenden Gelände völlig besetzt war und manche spätere Anmeldung zurückgewiesen werden mußte. Im übrigen sollte die Messe weniger eine Quantitäts- als eine Qualitäts-Messe sein. Die gesamte Verbindung mit dem in den Kriegsjahren nicht mehr abgehaltenen landwirtschaftlichen Maschinenmarkt ist zwar nicht verwirklicht worden, aber doch gab die Maschinenindustrie, insbesondere die landwirtschaftliche, auf der Messe den entscheidenden Charakter. Sie war mit Erzeugnissen aller Art, von Miesendampfpflügen bis zu kleinen Werkzeugmaschinen vertreten. Neben ihr nahm die Textilindustrie in der wie in der Maschinenindustrie Schlesiens eine führende Rolle spielt, einen breiten Raum ein. Interessante Neuerungen begegnete man auf dem Gebiete des Verkehrsmessens und Raummessens, reizvolle Proben des Kleinwohnungsbaues mit vorbildlicher Einrichtung belebten das Ausstellungsgebäude. Reichhaltig war die Ausstellung der leidigen Ersatznahrungsmittel und sonstigen Ersatzstoffe und der chemischen Industrie; nicht gerade umfangreich, aber durch Gediegenheit und Geschmack bestechend die Leistungen des Kunstgewerbes, der Innenausstattung. Eine der Messe angelehnte Ausstellung schlesischer Kunst war freilich nicht geeignet, von dieser ein zureichendes und richtiges Bild zu geben.

Der erste Schritt in eine neue Zeit ist getan; er ist noch getan in Kinderschuhen. Aber bald wird die Messestadt Breslau ihnen entwachsen sein; und indem Breslau seine alte Stellung als Metropole des Ostens wieder erringt, dient es nicht nur sich, sondern dem gesamten Vaterlande, keinem zu Leide, sich selbst zum Heil und Ruhm.